

Podiumsdiskussion „Richtig Zähneputzen lernen. Wie können wir nachhaltigere Erfolge bewirken?“

An der abschließenden Podiumsdiskussion nahmen alle Referentinnen und Referenten des Veranstaltungstages teil: **Prof. Dr. Ulrich Schiffner**, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Poliklinik für Parodontologie, Präventive Zahnmedizin und Zahnerhaltung, **Prof. Dr. Renate Deinzer**, Universität Gießen, Institut für Medizinische Psychologie, **Dr. Sven-Olav Pabel**, Universitätsmedizin Göttingen, Poliklinik für Präventive Zahnmedizin, Parodontologie und Kariologie sowie **Marlies Silkenbeumer**, Trainerin für inklusives Lehren und Lernen in der Lehrerfortbildung. Moderiert wurde die Diskussion von **Bettina Berg**, Geschäftsführerin der DAJ. Inhaltlich wurden die Themen Evidenz zum Thema „Richtig Zähneputzen“, Zähneputzen Lernen und Zähneputzen Lehren sowie Motivation behandelt.

Wie putzen wir richtig Zähne?

Um richtig Zähne zu putzen, sei laut Professor Schiffner vor allem wichtig, regelmäßig, systematisch, zweimal täglich mit fluoridierter Zahnpasta zu putzen. Bei Kindern mindestens 2 Minuten. Das Ziel seien kariesfreie Zähne, weniger die Plaquereduktion als solche, wobei Fluorid Unzulänglichkeiten beim Putzen zu einem gewissen Grad kompensiere. Vollständige Plaquefreiheit sei aus Sicht des Kariologen erst einmal nebensächlich, da es auch nicht-kariogene Plaque gebe.

Frau Professor Deinzer führte aus, es sei ein großer Erfolg der Zahnmedizin, dass laut einer repräsentativen Erhebung über 90 Prozent der Befragten zweimal täglich Zähne putzten. Allerdings, so führte sie mit Blick auf die Argumentation von Professor Schiffner aus, sei Plaquefreiheit als Ergebnis des Zähneputzens doch für die Prävention parodontaler Erkrankungen ein wichtiges Ziel.

Wie lernt der Mensch am besten Zähneputzen – wie lehren wir in der Gruppenprophylaxe am besten Zähneputzen?

Beim Thema „wie lehrt man das Zähneputzen“ sollte man sich immer das Ziel vor Augen halten, so Deinzer: Letztlich ginge es darum, alle Zähne von allen Seiten zu reinigen. Im Moment würden die meisten Menschen gar nicht alle Zähne mit der Zahnbürste erreichen. Das sei also das vorrangige Problem und nicht die Technik wie beispielsweise Fones oder Bass. Denn dort, wo nicht geputzt werde, sei es egal, mit welcher Technik dies nicht geschehe. Im Übrigen fehle auch die wissenschaftliche Evidenz, dass eine Technik der anderen überlegen sei.

Dr. Pabel betonte, dass für einen möglichst lang anhaltenden Lernerfolg der Spaß bei der Sache entscheidend sei. Das Einüben und Erlernen des Zähneputzens müsse in Kita und Schule ein Highlight sein.

Wie schaffen wir Motivation zur Etablierung des lebenslangen gesundheitsrelevanten Verhaltens „Zähneputzen“?

Die sportwissenschaftliche Forschung belege aus verschiedensten Bereichen des Bewegungslernens, dass mit der Methodik des differenziellen Lernens Motivation und Kompetenz gesteigert werden könnten, führte Pabel aus. Im Sinne des differenziellen Lernens käme ein Motivationsschub durch zusätzliche Herausforderungen bei der Ausführung zustande, bei-

spielsweise mal mit der anderen Hand oder unter Verwendung eines Torwarthandschuhs zu putzen. Erst im zweiten Schritt solle das Ziel sein, die Effektivität zu steigern.

Dazu ergänzte Frau Prof. Deinzer, die Motivation für das „ob“ sei zu trennen von der Motivation für das „wie“. Kompetenz zu erleben, mache einen Vorgang attraktiv. Weil die Möglichkeiten der Gruppenprophylaxe eingeschränkt seien, sei es darüber hinaus wichtig, auch das Problembewusstsein der Eltern zu wecken. Hierfür sei es entscheidend, die beteiligten Erwachsenen aufzuklären und Unsicherheiten abzubauen.

Ihre Forschungen verdeutlichten, dass die meisten Erwachsenen, also auch Eltern und pädagogische Fachkräfte, häufig selbst nicht wüssten, wie man richtig Zähne putzt bzw. in der Ausführung nicht kompetent seien. Nicht-Wissen und Nicht-Können erzeuge Schamgefühle. Durch geeignete und sensible Kommunikation solle diese Scham abgebaut werden. Beispielsweise könnten die Akteurinnen und Akteure in der Prophylaxe argumentieren: „Die Forschung zeigt, dass ganz viele Menschen Probleme haben, ihre Zähne richtig sauber zu bekommen. Dafür können sie nichts. Man muss es ihnen ja auch richtig beibringen. Hier muss die Zahnmedizin noch besser werden. Das versuchen wir gerade. Darf ich Ihnen hierzu etwas zeigen/erklären?“

Das Thema Motivation, insbesondere von Erzieherinnen und Erziehern, bewegte auch Frau Silkenbeumer: Motivation dieser Gruppe sei die Voraussetzung, damit das Zähneputzen in den Kitas alltäglich praktiziert werde. Wie sie in ihrem Vortrag aufgezeigt habe, ließe sich das Thema Zähneputzen mit vielen in den Bildungsplänen der Bundesländer vorgegebenen Lernbereichen sehr gut verknüpfen, zum Beispiel mit Sensorik, Motorik, Sprache oder mathematischer Bildung. Hier bräuchten Kitas ganz konkrete Anregungen aus der Gruppenprophylaxe. Elternveranstaltungen seien ebenfalls nach wie vor ein wichtiger Ansatzpunkt für die Verankerung des Zähneputzens, allerdings erreiche man vorrangig engagierte Eltern.

Welche Voraussetzungen sind erforderlich, damit das Zähneputzen in Kitas und Schulen wirklich stattfindet?

Aus dem Publikum meldete sich Jeanette Kluba, Geschäftsführerin der LAG Niedersachsen zu Wort: In der Mehrzahl der Kitas gehöre das tägliche Zähneputzen nicht (mehr) zum Programm, so die Erfahrung in ihrem Bundesland. Um das zu verändern, reiche es nicht aus, die Motivation des pädagogischen Personals zu stärken, es wären Hinweise an die Politik wünschenswert. Frau Professor Deinzer ergänzte, dass es beim Wechsel von der Kita zur Schule darüber hinaus einen Bruch gäbe: In den Grundschulen würden die Zähne nicht mehr geputzt.

Prof. Schiffner betonte, dass man nicht nur im Blick haben sollte, mehr Kitas ins Boot zu holen, auch müsse verhindert werden, dass Kitas absprängen, die das Zähneputzen im Alltag noch praktizierten. Eine gesetzliche Verpflichtung, das Zähneputzen als Bestandteil des Kita-Alltags zu etablieren, sei sinnvoll. Als positives Beispiel hob er Mecklenburg-Vorpommern hervor, wo der Landtag zum 1. Januar 2019 das Kindertagesförderungsgesetz dahingehend geändert hat, dass regelmäßige Zahnpflege als wichtiges gesundheitliches Ziel der frühkindlichen Bildung verankert wurde. Hierzu kam aus dem Publikum die Rückmeldung, dass das Zähneputzen dort in Städten gut klappe, die Durchsetzung im ländlichen Raum jedoch schwieriger sei. Die noch aus DDR-Zeiten vorhandene Ganztagesbetreuung sei von Vorteil, da das Zähneputzen dort schon von jeher dazu gehörte. Die gesetzliche Verankerung gehe auf das politische Engagement der Landesarbeitsgemeinschaft Mecklenburg-Vorpommern

zurück. Dieses Vorgehen könne beispielgebend für andere Bundesländer wirken, so Frau Berg.

Abschließend bedankte sich Herr Dr. Wilhelm Bomfleur, der im Namen des DAJ-Vorstands durch den Tag geführt hatte, bei allen Mitwirkenden und Teilnehmenden. Der Tag habe gezeigt: Auch wenn die Vermittlung der Mundhygiene eine der durch den Gesetzgeber festgelegten Kernaufgaben der Zahnmedizinischen Gruppenprophylaxe sei, stelle sich auch 30 Jahre nach Einführung des § 21 SGB V die Frage nach dem „Richtig Zähneputzen lernen!“ immer wieder neu. Die Referentinnen und Referenten des Tages hätten viele handlungspraktische Impulse und Anregungen geliefert, die die Teilnehmerinnen und Teilnehmer direkt in den Gruppenprophylaxe-Alltag integrieren könnten, dennoch seien auch weitergehende Forschungsfragen in Bezug auf zahnmedizinische Aspekte, Lernen und Lehre des Zähneputzens sowie Motivation offenbar geworden. Eine stabile, die Kindheit überdauernde Motivation und Befähigung zum Zähneputzen bleibe ein aktuelles Präventionsziel!